

## Leseprobe



Steffen Mohr

### **Schein-Heilige & schwarze Schafe**

Himmliche Rätsel-Krimis

128 Seiten, 10,5 x 15,5 cm, Flexcover,  
zweifarbig, mit Schmuckfarbe

**ISBN 9783746246017**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

©St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2016

Steffen Mohr

Schein-Heilige  
& schwarze Schafe



**benno**

Bildnachweis:

© brummenimohr/Fotolia (Schäfchen)

© Annika Gandelheid/Fotolia (Lupe)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Besuchen Sie uns im Internet:**  
**[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)**

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell  
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,  
zu Neuerscheinungen und Aktionen.  
Einfach anmelden unter [www.st-benno.de](http://www.st-benno.de).

ISBN 978-3-7462-4601-7

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig  
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig, unter Verwendung  
einer Illustration von © Malchev/Fotolia  
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsel (A)

## Inhalt

Zum Geleit	7
1. Kein Urlaub vom Verbrechen	9
2. Drei Pfingstfeiertage	14
3. Räuber und Schambambli	18
4. Erwischt, noch nicht geschnappt	23
5. Tor! Tanz! Klau!	27
6. Reineckes Traumfrau	31
7. Lesezeichen für die Urlaubslektüre	34
8. Wer stahl die Bibel?	38
9. Wahl der Todesstrafe	42
10. Das Gift des Python molurus	45
11. Im Trüben gefischt	49
12. Flucht im Betonmischer	52
13. Begeistert von Afrika	55
14. Schuss vom Ballon	58
15. Zweifelhaftes Badevergnügen	61



16. Sprachverwirrung	65
17. Ein schlechter Ferienspaß	68
18. Post von der Klassenfahrt	71
19. Drei tolle Kumpels im Schullandheim	75
20. Schlange auf Kreuzfahrt	78
21. Eine geschmückte Patronin	84
22. Zwei leibliche Väter	87
23. Im Museum eingeschlossen	91
24. Fahrrad im Mühlgraben	94
25. Tartuffe und das Feuerzeug	98
26. Abgeschleppt im letzten Moment	102
27. Der stecken gebliebene Dampfer	106
28. Ein Toter zu Mariä Himmelfahrt	110
29. Attacke im Streichelzoo	114
30. Bye-bye, Heiko!	118
31. Mord unterm Regenbogen	122
32. Ein Alibi zu viel	126
33. Spaziergang mit Betrüger	130
Lösungen	135



## Zum Geleit

Stürzte die Gemahlin des Geizkragens aus dem 12. Stockwerk eines Hotels an der blauen Adria? Oder wurde sie hinabgestürzt? Bucht ein Juwelenräuber die Flucht nach Thailand? Oder eher in die Arktis? Kann er einen Flüchtlingsschlepper im letzten Augenblick überwältigen? Und wie identifiziert der Kommissar am Tag von Mariä Himmelfahrt den mörderischen Touristen im bayrischen Wald?

Rund um die Welt führen diese Urlaubskrimis. Sie sollen nicht nur verregnete Tage verkürzen, sondern auch beim süßen Nichtstun unter dem Sonnenschirm unseren Geist wach halten. Denn der von Steffen Mohr bereits vor 36 Jahren erfundene Leipziger Kommissar Gustav Merks lädt den Leser nämlich in jedem Fall zur Mithilfe ein, wenn ein schwarzes Schaf gesucht oder ein Schein-Heiliger zu enttarnen ist. Die Lüge, urälteste Sünde der Menschheit seit Adam und Evas Schummelei



im Garten Eden, hält vor dem gewitzten Kommissar nicht stand. Leider trifft ihn dafür das Schicksal so manches aufrechten Kämpfers auf diesem Erdball: Selbst im eigenen Urlaub verfolgt ihn das Verbrechen. Dabei verliert Gustav Merks jedoch nie seinen Humor, und der soll ja neben der Spannung das wichtigste Element jedes guten Krimis sein.

Ein kleiner Ermittlungstipp: Hinten im Buch werden die Lösungen der Kriminalfälle verraten. Doch es macht mehr Spaß, den Täter selbst oder mit klugen Freunden zu ergreifen. Am besten knipsen Sie die letzten Seiten mit einer Büroklammer zu und öffnen diese erst dann, wenn Sie glauben, den Fall gelöst zu haben ...

Fröhliches Knobeln wünscht Steffen Mohr  
alias Kommissar Merks



## Kein Urlaub vom Verbrechen



Ein Kommissar, der es nicht fertig bringt, wie normale Leute in die Ferien zu fliegen, nämlich mit dem vierzehntägigen Erholungseffekt, wird sein blaues Wunder erleben. In der Tat wölbte sich eben jetzt über der Halbglatze von Kommissar Merks ein strahlend blauer Himmel, und das Wasser des Mittelmeers netzte ihm die Füße. Natürlich handelte es sich bloß um einen einwöchigen Kurzurlaub, den er auf Drängen der Personalabteilung seiner Dienststelle antreten musste, weil ihm die ganzen Monate zuvor kein Urlaub vom Verbrechen gelungen war. Doch immerhin: Mit ihm am runden Tisch des Strandcafés saß eine nicht nur gut aussehende, sondern auch reiche Frau. Berna Schmitt führte eins der Hotels, deren in den Himmel aufragende Bauten mit den Stämmen der Palmen abwechselten. Zufällig war sie Randberlinerin, Single wie Merks und, auch



rein zufällig, entzückend vernarrt in das ihrer Meinung nach heldenhafte Leben eines Kriminalisten. Da verrann die Zeit amüsant. Denn auch Merks interessierte zur Abwechslung mal der Tratsch über die angereisten Gäste. Den trug die charmante Karrierefrau mit den brünetten Ringellöckchen in aller Ausführlichkeit, doch nicht ohne Witz vor. Allerdings beschäftigte sie ein Problem, für das sie den Verbrecherjäger eigennützig ausfragen wollte.

Am Wochenende vor Merks' Ankunft hatte es einen tödlichen Fenstersturz aus dem zwölften Stock gegeben. Fiona Mac Finnigan hieß das Opfer, 61 Jahre alt und schottische Geschäftsfrau, die mit ihrem Gatten Donald, gleichen Alters, drei Tage lang in Berna Schmitts Hotel wohnte. „Denken Sie nur, es war die erste Urlaubsreise des Ehepaares seit Jahrzehnten! Und wissen Sie, was der Grund dafür ist? Der alte Knabe ist knausrig bis an die Wurzeln seines roten Stoppelhaarbuschs! Als das Paar eincheckte: Kein Trinkgeld für den Kofferträger! Wenn beide essen gingen: Kein Cent für den Ober. Als die Reiseleiterin

das Sightseeing-Programm für unsere wunderhübsche Umgebung vorstellte – beispielsweise die Rundreise durch die orthodoxen Klöster mit ihren herrlichen Mönchsgesängen –, wissen Sie, was da geschah? Der Geizhals verließ das Foyer mit dem Spruch: ‚Too expensive!‘ Wasserflaschen und Kekse nahmen sie mit, wenn sie spazieren gingen, um nur ja nicht zu viel an einem Kiosk oder in einer Gaststätte auszugeben. Wozu, frage ich Sie, machen solche Leute Urlaub?“ – „Vielleicht, um aus dem zwölften Stock zu springen?“ witzelte Merks leicht makaber. „Es war kein Unfall oder Selbstmord, Kommissar. Er hat sie hinabgestoßen!“ Ja, die hiesige Polizei ermittle. Ja, das kann ewig dauern. Sie aber fürchte um den Ruf ihres Hauses und würde eine rasche Aufklärung des sogenannten Unfalls begrüßen. Verlegen zupfte sie an ihren Ringellöckchen und sah ihn aus strahlend blauen Augen liebevoll an. „Könnten Sie nicht undercover recherchieren? Mr Mac Finnigan wohnt übrigens immer noch im gleichen Zimmer. Vielleicht ist der Knast überbelegt. Geben Sie mir wenigstens einen Rat.“ Gustav Merks



konnte dem bittenden Blick der Frau nicht lange widerstehen.

Abends hockte der frischgebackene Witwer am Bartesen, trank natürlich bloß Wasser. Merks spürte, dass er dem Mann einen Gefallen tat, wenn er ihm die Langeweile vertrieb. Nicht als Polizist stellte er sich vor, sondern als Professor für Ethik und Moral, Mitglied dieser und jener Kommission. Denn genau über Donald Mac Finnigans Moral wollte er plaudern. Nein, beileibe nicht über das fünfte Gebot! Bloß über die dem Schotten sprichwörtlich nachgetragenen Vorwürfe des Geizes. Sozusagen wissenschaftlich redete Merks dem rotschöpfigen Hünen ins Gewissen. „Ach, wissen Sie“, sagte der dann, „ich drehe vielleicht jeden Penny um. Aber meine Frau war noch zugeknöpfter, wenn es ums Geld ging. Kurz vor unserem Urlaub verstarb ihre Mutter und hinterließ ein Vermögen von drei Millionen Pfund. Aber ich durfte keinen Penny davon anfassen.“ Der Kommissar schmunzelte. Er verkniiff sich auszusprechen, was ihm als Trost für den Knicker einfiel: „Aber jetzt sind Sie doch dicht dran am



Kies.“ Etwas später besuchte er Berna Schmitt in ihrem Büro. „Schauen Sie doch mal“, riet er ihr, „in den Reiseunterlagen der Finnigans nach, besonders bei den Flugtickets. Ich bin überzeugt, da finden Sie den Beweis, dass er den Tod seiner Frau lange vorausplante.“ – Was entdeckte die Hotelchefin?





## 2.

## Drei Pfingstfeiertage

Ja, zu Pfingsten lockte die blühende Natur Kind und Kegel ins Grüne! So war es auch ein Jahr zuvor gewesen ...

Nach dem Genuss von vier Tellern Singleeintopf – Wirsing mit Beinscheibe – hatte sich der Kommissar zum Nachmittagsschläfchen hingelegt. Zu anstrengend waren die Einsätze vor dem Fest. Im Traum tastete sich Merks durch einen dunklen Gang, an dessen Ende das Geräusch der Kettensäge ertönte. Plötzlich sprang das Monster von oben herab und richtete die kreischende Waffe auf Merks' Bauch. „Bevor Sie mich töten“, schrie der Kommissar, „überlegen Sie gut, ob Sie zu lebenslänglich noch die Sicherheitsverwahrung riskieren, Sie Scheusal!“ Ein gellendes Lachen war die Antwort ...

Jäh wachte Merks auf. Vor ihm stand Neffe Klein Richard, der als Einziger einen Zweitschlüssel zur Wohnung besaß. „Habe zu viel Wirsing gemampft“, brummte der Onkel verlegen.

„Das Wort ‚Scheusal‘ fällt unter das Delikt Beleidigung, Paragraph 185 und folgende“, lachte der Blondschof. „Es wird mit Freiheitsentzug bis zu einem Jahr bestraft.“

„Was ist das für ein Geräusch da draußen?“

„Der Hausmeister mäht den Rasen. Paragraph 125, Landfriedensbruch, Freiheitsstrafe bis zehn Jahre.“ Der aufgeweckte Gymnasiast wollte später einmal Jura studieren. „Roll dich hoch, Onkelchen! Unten warten die Fahrräder.“ Über Pfingsten hatte Richards Mutter Hoteldienst. Während der dicke alte und der hoch aufgeschossene Junge durch den Auenwald strampelten, zitierte der Schüler, was er neulich für den Deutschunterricht gelernt hatte: „Pfingsten, das liebeliche Fest, war gekommen; es grünt und blüht/Feld und Wald; auf Hügeln und Höhn, in Büschen und Hecken/übten ein fröhliches Lied die neu ermunterten Vögel;/jede Wiese sprosst von Blumen ... Na, von wem, Onkel?“

„Vielleicht vom gleichen Dichter, der den Oster Spaziergang schrieb, du Schlaumeier?“ Sie lächelten in sich hinein und blickten in die Runde, und





die Natur zeigte sich ihnen so, wie Goethe sie treffend beschrieben hatte.

Als sie im Dorfgasthof einkehrten, hätte es beinahe einen Kriminalfall gegeben.

Während sie ankamen, verließ eine Trauergesellschaft das Haus. Nach längerem Geschirrklopfen trat endlich die Wirtin in die so gut wie leere Gaststube – ein Bild von einer schön gebliebenen, reifen Frau, die, wie sich bald beim Erzählen ergab, die Witwe des Verstorbenen war. Eigentlich wollte sie nach der Abreise der Erbschleicher das Haus schließen. Als sie mit kokettem Hüftschwung ging, Kaffee und Kuchen zu holen, flüsterte Merks zum Neffen: „Was wäre Mannes Wonne, sein Trost auf Erden hier, wenn nicht ein süßes Mägdlein, ein Weib voll stolzer Zier? – Woher stammt das?“

„Na, aus der Pfingstlovestory im Nibelungenlied, wo sich Siegfried und Kriemhild ineinander verknallen.“

Zum Kaffeegedeck brachte die Wirtin ein altes Notenblatt mit. „Das hier, Herr Kommissar, hat einmal ein stockbetrunkenener Organist meinem

Mann zur Bezahlung gegeben. Es soll das Original einer Pfingstkantate von Johann Sebastian Bach sein. ‚Erschallet, ihr Lieder, erklinget, ihr Saiten!‘“, las sie die krakelige Überschrift vor. Neben der stand: ‚Komponieret für die drei Pfingsttage anno 1714.‘

„Drei Pfingstfeiertage – dass ich nicht lache! Meinen Sie nicht auch, dass es sich um eine plumpe Fälschung handelt? Ich werde diese Seite und die restlichen, die hinten in der Küche liegen, wegwerfen.“

Ratlos blickte der Neffe, lächelnd dagegen der Kommissar: „Es wäre eine schwere Sachbeschädigung nach Paragraf 303. Wenn Sie wollen, lasse ich die Blätter prüfen. Ihre Echtheit sollten Sie nicht von vornherein infrage stellen. Zu Bachs Zeit feierte man ...“ – Wie beendete der Kommissar den Satz?

